DEKON STRUKT

IMPULSE 04

FABIAN JELLONNEK
PIT REINESCH

HETZEN UND JAMMERN

Eine Analyse medialer Inhalte, Strategien und Kanäle der Neuen Rechten

DEKON STRUKT

HerausgeberInnen:
CJD Nord, Büro Hamburg – Fachbereich Migration, Forschung und Beratung

Erscheinungsjahr:
2018

Drucknummer des CJD:
CJD-18-11-1274-5

Kontakt:
CJD Nord – Büro Hamburg Fachbereich Migration, Forschung und Beratung, Glockengießerwall 3, 20095 Hamburg

CJD Nord Geschäftsstelle
Siegfried-Marcus-Straße 45, 17192 Waren (Müritz)
Tel: 03991 / 673 20, Fax: 03991 / 67 32 15
cjd-nord@cjd.de, www.cjd-nord.de

Konzeption und redaktionelle Betreuung:
Fabian Kaufmann, Lena Sierts

Lektorat:
Olaf Kistenmacher

Gestaltung/Satz:
Tim Schacht – www.betadock.de

Dekonstrukt
info@dekonstrukt.org, www.dekonstrukt.org

Geschlechtergerechter Sprachgebrauch:
In dieser Handreichung wird eine gendersensible Schreibweise verwendet, die von den Autor_innen und Herausgeber_innen jeweils unterschiedlich (mit Binnen-I oder gender_gap) umgesetzt wurde.

Urheberrechtliche Hinweise:
Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht bleibt beim CJD Nord. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Zusätzlich muss die Quelle korrekt angegeben werden.

Haftungsausschluss:
Die Hinweise in dieser Publikation wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Diese Handreichung ersetzt keine individuelle (juristische) Beratung. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewähr übernommen.

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA und der BASFI dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die HerausgeberInnen sowie die AutorInnen die Verantwortung.

Ein Projekt des

cjd die-chancengeber.de

Das CJD ist ein bundesweit tätiges Jugend-, Bildungs- und Sozialwerk. Es bietet jährlich 155.000 jungen und erwachsenen Menschen Orientierung und Zukunftschancen. Sie werden von 9.500 hauptamtlichen und vielen ehrenamtlichen Mitarbeitenden an über 150 Standorten gefördert, begleitet und ausgebildet. Grundlage ist das christliche Menschenbild mit der Vision „Keiner darf verloren gehen!“.

INHALT

4 Einleitung

8 Hetzen und Jammern. Eine Analyse medialer Inhalte, Strategien und Kanäle der Neuen Rechten *Fabian Jellonnek und Pit Reinesch*

41 Quellen

46 Projektvorstellung und Kontakt

49 Serviceteil

Gefördert durch
Hamburg | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!

DEKON STRUKT

EINLEITUNG

DIE „NEUE RECHTE“ ALS PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG

Im Zuge des gesellschaftlichen Rechtsrucks der letzten Jahre sind Strukturen, die der sogenannten Neuen Rechten zuzuordnen sind, offensiver aufgetreten und verstärkt in der „Mitte der Gesellschaft“ wahrzunehmen. Jugendkulturell auftretende Gruppierungen wie die „Identitäre Bewegung“ (IB) bilden dabei eine Scharnierfunktion zwischen den verschiedenen Teilen der (extremen) Rechten wie Burschenschaften, völkische Gruppierungen, rechtspopulistische Parteien und Neonazis. Sie versuchen über Soziale Medien Jugendliche und junge Erwachsene für etwa rassistische, völkische und sexistische Denkweisen und Aktionsformate zu gewinnen. Zugehörige neu rechter Strukturen sowie junge Menschen, die von ihnen angesprochen werden sollen, sind bisher keine AdressatInnen von Jugendhilfe im Allgemeinen oder politischer Bildung im Speziellen – nicht zuletzt, weil sie sich dem klassischen Klischee von gewaltsuchenden, desintegrierten (extrem) rechten Personen entziehen. Das Projekt Dekonstrukt nimmt vor allem dieses Spektrum (extrem) rechter Gruppierungen mit seinen Organisationsformen, Inhalten und Strategien in den Blick.

WARUM EINE EXPERTISE ZUR MEDIENNUTZUNG DER NEUEN RECHTEN?

Diese Expertise wirft einen genauen Blick auf mediale Inhalte, Strategien und Kanäle, die die Neue Rechte verbreitet und nutzt. Die Wirkmächtigkeit der Mediennutzung ist nicht erst seit der pogromartigen Stimmung von Chemnitz deutlich, sondern ließ sich schon an den Wahlerfolgen der AfD ablesen. Dass dies eine reale Gefahr darstellt und sich nicht nur abstrakt auf eine demokratische Gesellschaft bezieht, zeigen die vielfältigen Fake-News, die gezielt lanciert werden, die Shitstorms, die geplant gegen zivilgesellschaftliche Projekte gestartet werden, oder die unzählbaren Mord- und Vergewaltigungsdrohungen gegen alle und jene, die z. B. rassistische oder antifeministische Hetze in den sozialen Medien nicht unwidersprochen

hinnehmen. Schon lange hat sich die Neue Rechte einen Weg in die „Mitte“ gebahnt und Netzwerke geschaffen, die eine Diskursverschiebung nach rechts überhaupt erst möglich gemacht haben. Dabei sind zentrale Strategien, Narrative und Motive genauso zu dekonstruieren wie neurechte Kommunikationspraktiken zu entlarven. Diese Expertise soll dafür als Handwerkszeug dienen.

DAS PROJEKT DEKONSTRUKT

Das Modellprojekt Dekonstrukt stellt strukturelle, habituelle und ideologische Formen der Neuen Rechten in das Zentrum einer pädagogischen Auseinandersetzung. Im Kontext der Distanzierungsförderung entwickelt Dekonstrukt Zugänge, zielgruppengerechte Ansprachen und pädagogische Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit SympathisantInnen und AkteurInnen, die sich der Neuen Rechten zugehörig fühlen. Da sich diese Zielgruppe in unterschiedlichen Aspekten von den bisherigen AdressatInnen der Distanzierungsarbeit unterscheidet, braucht es auch innovative Angebote und Methoden für die Auseinandersetzung. Für pädagogisch Handelnde sind dementsprechend Informationen und Wissen über strukturelle und ideologische Zusammenhänge der Neuen Rechten und antifeministischer Positionen notwendig. Aber auch der Blick auf die Vorannahmen, Funktionsweisen und Potenziale der pädagogischen Arbeit zur Distanzierung von der (extremen) Rechten beziehungsweise spezifisch der Neuen Rechten ist die Voraussetzung für eine Reflexion und Weiterentwicklung eines professionellen Handelns.

HETZEN UND JAMMERN

EINE ANALYSE MEDIALER INHALTE, STRATEGIEN UND KANÄLE DER NEUEN RECHTEN

1. Die Neue Rechte: Ihre AkteurInnen, ihre Medien

1.1. Definition

Der Begriff Neue Rechte kann enger oder weiter gefasst werden. In einem engeren Sinn bezeichnet er eine extrem rechte Strömung, die sich in den 1960er Jahren herausgebildet hat. Diese Strömung bezieht sich bewusst nicht direkt auf den Nationalsozialismus, um dadurch eine Scharnierfunktion zwischen der extremen Rechten und dem bürgerlich-konservativen Milieu einnehmen zu können. Im Kern wendet sich die neurechte Ideologie allerdings gegen die liberale Demokratie und gegen die Idee der Gleichheit aller Menschen.

Ein zentrales Element der Ideologie ist der sogenannte Ethnopluralismus. Der Ethnopluralismus geht unter anderem auf den französischen Vertreter der Neuen Rechten Alain de Benoist zurück. In seiner Theorie wird die Forderung aufgestellt, dass unterschiedliche Kulturen auf getrennten Territorien leben sollten, was im Grunde genommen auf ein globales Apartheidregime hinauslaufen würde. Dabei wird ein verkürztes Verständnis von Kultur genutzt, das wissenschaftlich nicht haltbar ist: Im Ethnopluralismus werden Kulturen als unveränderbar angesehen. Daraus werden „natürliche Identitäten“ eines „Volkes“ abgeleitet. Begriffe wie Identität und Differenz werden bei de Benoist so vom Individuum auf ganze Völker übertragen. Daraus leiten EthnopluralistInnen auch eine Ablehnung der universelle Gültigkeit der Menschenrechte ab. Diese sind in ihren Augen ein aufgezwungenes Konstrukt, da die kulturelle „Identität“ der „Völker“ auch eigenständige Moralvorstellungen und Rechtsnormen hervorbringen würde.

Die Neue Rechte wurde lange Zeit als Randerscheinung im rechten Spektrum wahrgenommen. Seit ein paar Jahren spielt sie allerdings eine zentrale Rolle im rechtspopulistischen Milieu, also einem Spektrum, das aus Teilen der Alternative für Deutschland (AfD) sowie aus rechten Bewegung wie den „Patriotischen Europäern gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida) besteht. Dieses Milieu ist personell eng mit der Neuen Rechten verstrickt, es bestehen starke Überschneidungen in politischen Positionen und Weltanschauungen. Für die Neue Rechte bildet dieses Milieu ein Scharnier, über das sie ihre Ideologie in die Mitte der Gesellschaft hineintragen können.

1.2. Spektrum der Neuen Rechten

In den letzte Jahren hat sich ein verwobenes Geflecht aus Parteien, Organisationen, temporären Bündnissen und (Online-)Medien gebildet, das die Ideologie der Neuen Rechte verbreitet. Bis vor wenigen Jahren diente der Neuen Rechten vor allem die Zeitschrift „Junge Freiheit“ (JF) als Zentralorgan. Mittlerweile ist verstärkt das im Jahr 2000 gegründete „Institut

für Staatspolitik“ (IfS) ins Zentrum der Neuen Rechten gerückt. Das IfS sitzt im thüringischen Schnellroda und gilt als eine Art rechter Thinktank. Als zentrale Figur gilt der ehemalige Redakteur der JF, Götz Kubitschek. Im Umfeld des IfS sind auch der Verlag Antaios und die Zeitschrift „Sezession“ angesiedelt (Beyer 2017).

Enge personelle Kontakte gibt es ebenfalls zur „Identitären Bewegung“ (IB). Für den deutschen Ableger gilt Kubitschek als federführend bei der Gründung (Weiß 2016). Die Gruppe dient der Neuen Rechten als Vehikel, um ihre Ideologie zu verbreiten und Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskurs zu gewinnen. Ideologisch vertritt die IB vor allem neurechte Konzepte wie den Ethnopluralismus und wendet sich gegen Migration und Multikulturalismus. Die Gruppe setzt insbesondere auf Propaganda in den sozialen Netzwerken, um junge Menschen zu erreichen. Die Neue Rechte ist darüber hinaus eng vernetzt mit rechtspopulistischen Kreisen. Kubitschek ist zwar kein AfD-Mitglied, allerdings steht er im engen Austausch mit ParteifunktionärInnen. So soll Kubitschek Björn Höcke bei der Erstellung der „Erfurter Resolution“, das als Gründungsdokument des rechten Flügels der AfD gilt, beraten haben (Amann 2017: 148). Einige AkteurInnen der Neuen Rechten sind auch direkt in der AfD aktiv, wie zum Beispiel Andreas Lichert, Vorsitzender der Trägervereins des IfS und AfD-Politiker in Hessen (Majic 2017; Fiedler 2018). Zudem gibt es enge Verbindungen zwischen der AfD-Jugendorganisation Junge Alternative (JA) und der IB (Latton 2016; Förster 2017; Wehlus 2018).

Die Neue Rechte steht außerdem im Austausch und Kontakt mit rechten Initiativen und Protesten wie Pegida oder zu den „Merkel muss weg“-Demos. Hierzu dient unter anderem die rechte Kampagnenplattform „Ein Prozent“, dessen Mitbegründer Kubitschek war . „Ein Prozent“ unterstützt und finanziert rechte Organisationen und deren Aktionen, so den asylfeindlichen „Freundeskreis Thüringen/Niedersachsen“ (Speit 2016) oder „Zukunft Heimat“ in Cottbus (Belltower 2018). Der Verein verfügt dadurch über ein großes Netzwerk im aktivistischen extrem rechten Milieu.

Auch in anderen Ländern vertreten Organisationen Positionen der neurechten Ideologie. Einen regen ideologischen Austausch gab es beispielsweise mit der französischen Nouvelle Droite. Als US-amerikanisches Gegenstück kann die Alt-Right angesehen werden. Der Begriff „Alt-Right“ steht für *alternative right* und beschreibt eine extrem rechte Bewegung in den USA. Diese grenzt sich vordergründig von althergebrachten rassistischen Gruppierungen wie dem Ku-Klux-Klan ab. Die Alt-Right setzt unter anderem auf „alternative Medien“ und gilt eng verwachsen mit der Internetseite „Breitbart“. Dort werden Artikel gepostet, die Halbwahrheiten verbreiten und Stimmung gegen eine multikulturelle Gesellschaft machen. Der langjährige Chefredakteur der Plattform, Stephen Bannon, war zwischenzeitlich im Beraterstab des US-Präsidenten Donald Trump tätig.

1.3. Medien der Neuen Rechten

1.3.1. Überblick über relevante Medienangebote der Neuen Rechten

Zu den Medienformaten der Neuen Rechten in Deutschland zählen vor allem Angebote rund um das IfS, dem zugehörigen Antaios-Verlag und die JF. Letztere ist als überregionale Wochenzeitung mit einer Auflage von knapp 30.000 Exemplaren eine Art Leitmedium für die Neue Rechte. Gleichzeitig ist die JF nicht unumstritten: Insbesondere AnhängerInnen des IfS um Götz Kubitschek kritisieren die JF als zu moderat.

Ähnlich hoch ist die Auflage des monatlich erscheinenden „Compact-Magazins“. Das Magazin ist vor allem durch seinen Chefredakteur Jürgen Elsässer geprägt, der früher für das linke Magazin „Konkret“ schrieb und sich auch heute noch darum bemüht, „Compact“ als Medium einer „Querfront“ zu verkaufen. Die ersten Ausgaben des Magazins mögen sich noch an vereinzelte „Konkret“-LeserInnen verkauft haben. Inzwischen sind die Themen des Magazins jedoch derart von Rassismus und Verschwörungstheorien geprägt, dass nur noch überzeugte Rechte zu den KäuferInnen gehören dürften. Im Netz präsentiert sich „Compact“ mit eigener Webseite,

diversen Social-Media-Kanälen und Compact-TV. Letzteres ist eine Art wöchentliche Nachrichtensendung, die vorgeblich objektiv über Geschehnisse in Deutschland berichtet. Tatsächlich werden dem Publikum angsteinflößende Geschichten über Migration präsentiert.

Im Bereich der Nachrichtenformate und Info-Sender sind auch die russischen Auslandsangebote von RT Deutsch und Sputniknews für die Neue Rechte relevant. Obwohl diese nicht von der Neuen Rechten selbst produziert werden, finden sie ein ähnliches Publikum: Die dort häufig formulierte Kritik an westlichen und demokratischen Werten sowie der deutschen Medienlandschaft werden vom neurechten Publikum geteilt.

Ebenfalls reichweitenstark ist die Seite „Journalistenwatch", die in ihrer Selbstverortung als medienkritisches Format gestartet ist. Inzwischen werden dort jedoch sämtliche Themen der Neuen Rechten behandelt. Mitunter schreiben die ProtagonistInnen der Neuen Rechten selbst für die Webseite. Beispielsweise finden sich immer wieder Beiträge vom „Ein Prozent"-Gründer Philip Stein. Beliebt ist die Seite jedoch weniger wegen ihrer Artikel, sondern vielmehr wegen ihrer professionell produzierten Livestreams, beispielsweise von rechten Demonstrationen.

Eine Art Klassiker der Neuen Rechten ist der Blog „PI-News", der vor allem rassistische und islamfeindliche Positionen einnimmt. „PI-News" galt lange Zeit als Deutschlands meistgelesener politischer Blog. Nach wie vor finden sich auf „PI-News" tagesaktuelle Beiträge. Allerdings ist der Blog beim Layout und der Funktionalität nicht mehr auf der Höhe der Zeit.

Der Trend bei Medienformaten der Neuen Rechten liegt eher im Bereich von Videoreportagen. Insbesondere Liveformate werden in Zukunft von Relevanz sein. Dabei zeigt sich, dass die ProtagonistInnen der Neuen Rechten zunehmend zu ihren eigenen Medienproduzenten und Medienmarken werden. Lutz Bachmann produziert beispielsweise inzwischen bei vielen

Demonstrationen Livestreams, die sich großer Beliebtheit bei seinen AnhängerInnnen erfreuen. Schaut man in den angelsächsischen Raum, dann sieht man anhand von Personen wie Tommy Robinson (ehemals English Defence League) oder auch Alex Jones, wo die Reise hingeht: zum personalisierten Kanal mit eigenen Liveformaten, der von einem breiten rechtsorientierten Publikum konsumiert wird.

Vorwiegend an Jugendliche richtet sich das Videoformat „Laut Gedacht". Die ProtagonistInnen stammen von „Kontrakultur Halle", einer regionalen Untergruppierung der IB. Einmal pro Woche werden in dem Format aktuelle politische Themen diskutiert. Die Grundidee besteht darin, identitäres und neurechtes Gedankengut anhand aktueller Themen und mit Witz zu vermitteln. Die Diskussion folgt dabei einem vorgeschriebenem Skript: Mit Anspielungen, Pointen und Gags soll das Format aufgelockert werden, dies gelingt jedoch nur bedingt. Die Videos mit Dauer von sechs bis zwölf Minuten wirken überwiegend bemüht.

Ursprünglich als Schülerzeitung startete die „Blaue Narzisse" in Chemnitz. Inzwischen besteht unter dem Namen ein Blog und ein Facebook-Account mit rund 9500 FollowerInnen[1]. Inhaltlich gehört das Projekt zu den spannendsten Angeboten im neurechten Bereich. Ein Pool an AutorInnen setzt sich vor allem mit neuen (oder neu entdeckten) Denkrichtung aus dem Umfeld der Neuen Rechten auseinander und deutet aktuelle Zeitgeschehnisse im ihrem Sinne. Viele der AutorInnen der „Blauen Narzisse" schrecken dabei nicht vor einem klassisch rassistischen Sprachgebrauch zurück und in den Texten offenbart sich durch frauenverachtende und homosexuellenfeindliche Passagen das reaktionäre Geschlechterverständnis der Neuen Rechten. Die „Blaue Narzisse" ist vor allem als Plattform zur ideologischen Selbstvergewisserung und zur eigenen Radikalisierung der Szene zu verstehen. Da die meisten Texte auf der Seite kaum durch Bildmaterial unterbrochen werden und die Themen häufig trockene Theorie sind, dürfte die Seite bei der Ansprache szeneferner Mitglieder kaum eine Rolle spielen.

1 Zahlen abgerufen am 13. September 2018

Diese Rolle versucht seit einiger Zeit das „Arcadi-Magazin“ einzunehmen. Hier werden Computerspiele besprochen oder Beziehungstipps gegeben. Arcadi versucht junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren anzusprechen. Das Magazin besteht einerseits aus einer mehrmals pro Woche aktualisierten Webausgabe und einem Printmagazin. Beiden Varianten ist der propagandistische Charakter schnell anzumerken, beispielsweise wenn in der Klickstrecke der „schönsten Politikerinnen Europas“ ausschließlich Frauen aus extrem rechten Parteien Europas vorkommen. Einen regelrechten Starkult inszeniert das Magazin um führende Protagonisten der IB wie Martin Sellner. Im Stil eines People-Magazins bespricht „Arcadi“ beispielsweise über dessen Beziehung zur amerikanischen Alt-Right-Aktivistin Brittany Pettibone: „Seit Defend Europe war es mysteriös geworden um Martin Sellner (IBÖ). Änderte er doch während der Aktion im Mittelmeer seinen Beziehungsstatus. Die Internetgemeinde war folglich gespannt, wer seine Partnerin sein würde. Am heißesten wurden dabei natürlich die Schönheiten Lauren Southern und Brittany Pettibone, zwei erfolgreiche Aktivistinnen aus Amerika, diskutiert“ (Arcadimagazin.de 2017). Die Themenmischung von „Arcadi“ könnte tatsächlich geeignet sein, um vor allem junge rechtsgerichtete Männer anzusprechen. Jedoch werden die politischen Botschaften so offensichtlich und platt propagiert, dass der Eindruck von Werbung entsteht. Zudem kann „Arcadi“ in der Optik und der Textqualität nicht mit seinen Vorbildern, weit verbreiteten Lifestyle-Magazinen für ein junges Publikum, mithalten.

Dieses Publikum will die Neue Rechte auch mit eigenen MusikerInnen erreichen. Auf Sprechgesang setzen dabei KünstlerInnen wie Komplott und Chris Ares. Letzterer versuchte ursprünglich, eine eigene rechte Gruppierung unter dem Namen „Bündnis Deutscher Patrioten“ aufzubauen, ist inzwischen jedoch eng mit der IB verknüpft und trat im Sommer 2018 bei einer als „Festival“ bezeichneten IB-Veranstaltung in Dresden auf (Rafael 2018). Komplott ist dagegen von Anfang an als Musikprojekt der IB aufgebaut worden. In seinen Songtexten werden Slogans und Parolen der IB mitunter eins zu eins wiedergegeben.

Eine andere musikalische Richtung schlägt dagegen Melanie Schmitz mit dem Projekt Varieté Identitaire ein. Die IB-Aktivistin aus Halle spielt dabei überwiegend Coverversionen bekannter Songs im Stil von Chansons ein. Das Projekt zielt darauf ab, der IB einen hochkulturellen und bürgerlich-elitären Anstrich zu verpassen.

1.3.2. Reichweiten neurechter Medienangebote[2]

Dem IfS folgen auf seiner Facebook-Seite rund 1800 AbonnentInnen. Keine besonders beeindruckende Zahl. Betrachtet man die Reichweite des Profils „Kanal Schnellroda“ auf Youtube, das Profil wird maßgeblich von Ellen Kositza vom IfS betrieben, kommen bereits deutlich größere Zahlen zustande: Das Video einer knapp einstündigen Podiumsdiskussion (im Grunde genommen kein geeignetes Format zur Verbreitung auf Youtube) zum Thema „Politische Gewalt – was tun?“ wurde beispielsweise über 12.000-mal aufgerufen. Ein Vortrag des AfD-Politikers Marc Jongen mit dem Titel „Migration und Thymostraining“ kommt auf rund 20.500 Aufrufe. Aber auch diese Zahlen drücken noch nicht das vollständige Potenzial an Reichweite des Instituts ab. Ein Video vom russischen Kanal RT Deutsch in der Reihe „Der fehlende Part“, bei dem Götz Kubitschek zu Gast ist und sein Name im Titel vorkommt, wurde 158.000-mal angeklickt. Das zeigt, dass die Reichweite des IfS weit über die eigenen Kanäle hinaus geht. Als zentraler Akteur der Neuen Rechten wird Götz Kubitschek und seine Propaganda auch über die Angebote anderer Gruppierungen und Organisationen wahrgenommen.

Die Reichweiten der IB sind schwer zu beziffern. Facebook hat die Seiten der Gruppierung aufgrund von Verstößen gegen die Allgemeinen Geschäftsbedingungen immer wieder gelöscht. Martin Sellner, das bekannteste Gesicht der Gruppierung, erreicht mit seinen Tweets rund 29.500 AbonnentInnen. Das Youtube-Format „Laut Gedacht“ von identitären AktivistInnen aus Halle hat 22.000 AbonnentInnen. Gelingt ihnen eine Ausgabe, die an aktuellen Debatten anknüpfen kann, dann können sie ihre Reichweite deutlich steigern: 41.000-mal wurde beispielsweise das Video

2 Alle Zugriffszahlen zu in diesem Abschnitt wurden am 13. September 2018 durch Abruf der jeweiligen Profile erhoben.

mit dem Titel „Özil raus“ aufgerufen. Die identitäre Kampagne #120db haben auf Twitter 5.600 Menschen abonniert. In diesem Fall zeigt sich, dass die Aufmerksamkeit durch die Berichterstattung über die Kampagne die eigentliche Reichweite und den eigentlichen Wirkungsbereich übertrifft.

Der Spendensammelplattform „Ein Prozent für unser Land“, die viele Aktionen und Propagandaformen im Spektrum der Neuen Rechten finanziert, folgen bei Facebook rund 77.000 Menschen.

Die Social Media Kanäle der AfD sind für die Neue Rechte besonders interessant, denn die AfD übertrifft die bisher erfassten Reichweiten deutlich: Rund 413.000 Menschen folgen der Facebook-Seite der Bundespartei. Für die Neue Rechte bedeutet dies, dass sie über die AfD noch mal deutlich mehr Menschen erreichen kann als über ihre eigenen Kanäle. Deshalb nutzt sie ihren Einfluss in der Partei auch um ihre Themen in den Social Media Kanälen der AfD unterzubringen. Björn Höcke, der inhaltlich besonders dicht an den Themen der Neuen Rechten dran ist, kommt auf knapp 62.000 AbonnentInnen bei Facebook. Der Facebook-Account von Höcke postet mehrfach pro Woche neue Inhalte, die häufig das Gedankengut der Neuen Rechten aufgreifen und auf knappe Parolen verkürzen. Die Aussagen von einflussreichen Parteifunktionären wie Höcke werden häufig über die verschiedenen Social Media Kanäle der AfD geteilt und weiterverbreitet.[3]

3 Die Zahlen im Text zu Reichweiten der Angebote sind gerundet und mit Stand vom 22. August 2018.

So veröffentlichte Höcke auf seinem Facebook-Profil am 8. Juni 2018 im Kontext eines Mordfalles das Zitat: „Wo der Liberalismus seine äußersten Grenzen erreicht, schließt er den Mördern die Tür auf“ (Höcke 2018). Das Zitat stammt von Ernst Jünger. Jünger gehörte zu einer Reihe von SchriftstellerInnen, die als intellektuelle WegbereiterInnen des Nationalsozialismus gelten. 1950 wurden diese SchriftstellerInnen von dem rechten Publizisten Armin Mohler unter dem Begriff „Konservative Revolution“ zusammengefasst. Die Neue Rechte stellt sich selbst in die Tradition dieser SchriftstellerInnen.

Im Netz kann die Neue Rechte nicht nur auf ihre unzähligen Kanäle bauen, sondern auch auf ihre Basis setzen, die mit großem Eifer versucht, politische Diskussionen und Debatten im Netz nach rechts zu ziehen (beispielsweise über Gamification-Methoden, siehe Kapitel 3.4.). Die Kanäle der Neuen Rechten bilden so gemeinsam mit den ihr zugeneigten UserInnen eine Art rechtes Grundrauschen im Netz. Daher kann man die These vertreten, dass in jeder politischen Debatte im Netz auch Stimmen und Positionen der Neuen Rechten beziehungsweise Versatzstücke daraus zu finden sind.

2. Zentrale Strategien, Narrative und Motive

2.1. Rechtspopulistische Narrative

Der Begriff Rechtspopulismus wird seit Mitte der 1980er Jahre gebraucht, um eine politische Richtung zu beschreiben, die Parteien wie die FPÖ (Österreich), den Front National (Frankreich), die niederländischen Freiheitspartei (PVV) oder die AfD in Deutschland beschreiben. Rechtspopulismus wird dabei in der Politikwissenschaft oft als Politikstil verstanden, der von einer doppelten Abgrenzung geprägt ist. Rechtspopulistische Parteien grenzen sich demnach nach oben, das heißt von vermeintlichen „Eliten“ oder einem „Establishment“, ab und inszenieren sich als „Stimme des Volkes“. Darüber hinaus wird einen weitere Grenze auf der horizontalen Ebene gesetzt, die Teile der Bevölkerung ausgrenzt, indem beispielsweise restriktive Maßnahmen gegen Migration gefordert werden und MigrantInnen generell stigmatisiert werden. (Diese Ebene wird im Kapitel 3.3. genauer beschrieben)

2.1.1. „Wir gegen die“: Aufteilung des diskursiven Raums in „die Eliten“ und „das Volk“

Der Populismus leitet sich aus dem lateinischen Begriff „Populus“ für „Volk“ ab. Dementsprechend steht das „Volk“ auch im Zentrum populistischer Bestrebungen. Das „Volk“, auf das die PopulistInnen sich beziehen, ist dabei allerdings immer ihre eigene Konstruktion. Denn sie meinen damit nicht

die vielschichtige, heterogene Bevölkerung mit ihren unterschiedlichen Lebensmodellen und widersprüchlichen Ansichten. Die Populisten schaffen sich ihr „Volk“ durch Abgrenzungen und Vereinfachungen. Dabei ziehen sie eine Grenze zwischen dem „Volk“ und der „Elite“, wobei dem „Volk“ zugeschrieben wird, moralisch integer und nach gesundem Menschenverstand zu handeln, während der „Elite“ zugeschrieben wird, korrupt und abgehoben zu sein.[4]

4 Diesem Narrativ zum Trotz empfinden sich insbesondere in der Neuen Rechten viele ProtagonistInnen als „intellektuelle Elite“ des rechten politischen Spektrums.

Diese Ansicht wendet sich gegen die pluralistische Demokratie, da sich die PopulistInnen als die einzig wahren Vertreter dieses „Volkes“ ansehen und ihre Politik somit zur einzig legitimen Weltsicht erklären.

Als Elite konstruiert die Neue Rechte weniger eine wirtschaftliche Elite, sondern eine vermeintliche „kulturelle Elite“. Die Kritik der Neuen Rechten an dieser „kulturellen Elite“ äußert sich im Narrativ vom „Kulturmarxismus“. Eine vulgäre Entsprechung findet dieses Narrativ unter anderem bei Pegida-Demonstrationen und in der Online-Propaganda der Gruppierung, wenn von „links-grün versifften“ Organisationen und Parteien die Rede ist. Das Narrativ des „Kulturmarxismus“ wurde ursprünglich in den USA als Kampfbegriff gegen linke Politik entwickelt. Ausgangspunkt ist die Behauptung, dass die jüdischen PhilosophInnen der Frankfurter Schule eine Art Verschwörung inszenierten, die sukzessive den „amerikanischen Lebensstil“ infrage stellten (gemeint sind damit vor allem Privilegien der weißen Mittelschicht). Adorno und Co. hätten demnach mit ihren Arbeiten beabsichtigt, marxistische Ideen von wirtschaftlichen Themen auf kulturelle Themen zu übertragen. Ihr Ziel sei es gewesen, traditionelle Familienbilder als rückständig zu markieren und der weißen Mehrheitsbevölkerung ein Schuldgefühl aufzudrängen, das in der Folge von gesellschaftlichen Minderheiten ausgenutzt werden könnte, um eigene Interessen durchzusetzen.

Aus diesem Narrativ heraus, das seine Anleihen im Antisemitismus und im Verschwörungstheoretischen kaum verschleiern kann, konstruiert die

Neue Rechte eine eigene Vorstellung von Elite, die nicht mehr zwangsläufig deckungsgleich ist mit einer wirtschaftlichen oder politischen Elite. Diese Erkenntnis ist von fundamentaler Bedeutung, wenn man begreifen will, wie ein wohlhabender Präsidentschaftskandidat wie Donald Trump einen populistischen Wahlkampf mit starker Abgrenzung gegenüber einer behaupteten Elite führen konnte. Denn Trump fällt trotz seines Vermögens nicht unter den Elitenbegriff der Neuen Rechte. Dort finden sich im Gegenteil ausgerechnet wirtschaftlich marginalisierte Institutionen wieder: beispielsweise Gleichstellungsbeauftragte, Antidiskriminierungsstellen, SozialwissenschaftlerInnen (sofern sie sich kritisch mit Privilegien der Mehrheitsgesellschaft beschäftigen) oder JournalistInnen, die gesellschaftliche Ungleichheiten thematisieren.

Diese von der Neuen Rechten konstruierte „Elite“ befindet sich dem Narrativ zufolge in einer Art Kampf gegen die vermeintlich „natürliche Ordnung“, in der dem „Volk“ Privilegien und Vorherrschaft eingeräumt werden. Unter die Elitenkonstruktion der Neuen Rechten fallen also nicht unbedingt besonders mächtige Akteure im Sinne von wirtschaftlichem Wohlstand oder politischem Einfluss, sondern als „Elite“ kann jede Person oder Institution stigmatisiert werden, die Privilegien der Mehrheitsgesellschaft infrage stellt. Dem gegenüber stellt die Neue Rechte eine „natürliche Ordnung“, die von Konflikten geprägt ist, die nicht gelöst werden, sondern durch Dominanz einseitig zu entscheiden sind.

2.1.2. Rückwärtsgewandte Utopie: Nostalgie für Zeiten, wie sie nie waren

Die Idealvorstellungen von RechtspopulistInnen beschreiben Politikwissenschaftler wie Paul Taggart als eine Art rückwärtsgewandte Utopie. Taggart nutzt dafür den Begriff „heartland“ (Taggart 2004: 274). Dieser Begriff lässt sich nur schwer ins Deutsche übersetzen. Geografisch bedeutet er das Landesinnere, allerdings hat er darüber hinaus eine soziokulturelle Bedeutung. Das „heartland“ ist eine nostalgisch verklärte Vorstellung des Landes oder des „Volkes“, auf das sich die PopulistInnen beziehen. Es geht

dabei um die Vorstellung einer angeblich friedlichen homogenen Gesellschaft, wie sie vor der Globalisierung und der Einwanderung gewesen sein soll. Empirisch hat diese Vorstellung keinerlei Bestand, da die gesamte Menschheitsgeschichte und insbesondere die europäische Geschichte von stetigen Migrationsbewegungen gekennzeichnet sind.

Der dänische Politikwissenschaftler Ferruh Yilmaz zeigt am dies am Beispiel einer Aussage von Pia Kjærsgaard, der Vorsitzenden der dänischen Volkspartei von 1995–2012, die behauptete, dass die Beliebtheit alter dänischer TV-Serien ein Anzeichen für eine Sehnsucht der DänInnen nach den alten friedlichen Tagen ist, in denen Dänemark ethnisch homogen gewesen sei (Yilmaz 2016: 157). Dabei spiegeln diese TV-Serien natürlich nicht die Realität der dänischen Gesellschaft der 1950er oder 1960er Jahre wieder, sondern sind Fiktionen.

2.2. Othering: Erzählstrategien zur Konstruktion der „Anderen“

Die Neue Rechte knüpft bei ihren Erzählungen gegen Minderheiten oft an bereits bestehende Vorurteile an. So können sie den in der Gesellschaft bereits vorhandenen Rassismus bündeln, verstärken und politisch für sich nutzbar machen. In den Sozialwissenschaften wird hier von einem Rückgriff auf „rassistisches Wissen“ gesprochen. So schreiben die SprachwissenschaftlerInnen Bernd Matouschek, Ruth Wodak und Franz Januschek in ihrer 1995 veröffentlichten Untersuchung zu rassistischen Diskursen gegenüber osteuropäischen MigrantInnen in Österreich: „Der diskursive Umgang mit den anderen nimmt auf vielfältige Weise auf die gemeinsame Geschichte Bezug und greift auch historische tradierte Einstellungen gegenüber der einzelnen Gruppen oder Nationalitäten auf“ (Matouschek et al. 1995: 237). Auch die Historikerin Yasemin Shooman stellt in ihrer Untersuchung zu antimuslimischem Rassismus in Deutschland fest, dass diesem ein „Wissensarchiv zur Verfügung [steht], das sich aus einer langen Tradition europäisch-christlicher und orientalistischer Islambilder speist“ (Shooman 2014: 53).

Eine Diskursstrategie der Neuen Rechten ist die Kulturalisierung des Diskurses. Diese Strategie hat für sie zwei Vorteile: Zum einen können sie damit einen klassischen biologistischen Rassismus in ihren Aussagen vermeiden, zum anderen schaffen sie es damit, dass sich die zentrale Konfliktlinie in Migrationsdiskursen um Fragen der Identität, Kultur und Integration dreht. Ziel der Neuen Rechten ist es dabei, in ihren Erzählungen zwei sich gegenüber stehende kulturelle Blöcke zu konstruieren. Dies lässt sich unter anderem am Beispiel des antimuslimischen Rassismus beobachten. So schreibt Shooman: „Konstitutiv für den antimuslimischen Rassismus ist eine dichotome Konstruktion von ‚westlicher‘, soll sein ‚christlich-abendländischer‘, versus ‚islamischer‘ Kultur, die einander als statische Entitäten gegenüberstehen und als unvereinbar angesehen werden“ (Shooman 2014: 61)

2.3. Instrumentalisierung

Bei der strategischen Instrumentalisierung greift die Neue Rechte emotionale Reaktionen auf Ereignisse auf oder nutzt bereits bestehende Debatten. Sie entwickelt eigene Erzählmuster zu den Debatten oder Ereignissen, um diese in die eigene Ideologie einzuordnen. Das Ziel ist dabei, anders als bei einer Meinungsäußerung oder Positionierung, nicht die Teilnahme an der Debatte, sondern die Verschiebung der Debatte auf ein anderes Thema. Die Neue Rechte sucht sich dabei gezielt die Debatten und Ereignisse aus, die ihr Weltbild scheinbar bestätigen.

So nutzt die Neue Rechte häufig Diskussionen über Straftaten und versucht den Eindruck zu erzeugen, dass zwischen der Herkunft von Menschen und der Bereitschaft zu Kriminalität ein Zusammenhang bestehe. Die oft vielschichtigen Hintergründe von Gewalttaten treten in diesen Erzählungen in den Hintergrund oder werden ganz ausgelassen. Die bestehenden Debatten werden dadurch mit einer rassistischen Ideologie unterfüttert, die Menschen aufgrund ihrer Herkunft mit verschiedenen Eigenschaften verknüpft und letztendlich eine Ungleichwertigkeit zwischen verschiedenen Gruppen behauptet.

Besonders deutlich lässt sich die Strategie der Instrumentalisierung anhand der Beispiele um die AfD-Kampagne „Kandel ist überall“ und der Kampagne #120db der IB nachvollziehen. Beide Kampagnen beziehen sich auf die Ermordung einer Jugendlichen durch einen Geflüchteten in der rheinland-pfälzischen Kleinstadt Kandel. Während die AfD-Kampagne darum bemüht war, vor Ort die Trauer in der Gemeinde durch Demos zu vereinnahmen[5], übernahm die IB die strategische Umdeutung des Themas in den sozialen Netzwerken. Dazu schuf man mit #120db eine Kampagne, die bewusst an den Hashtag #metoo erinnern sollte. Unter #metoo hatten zuvor weltweit Menschen gegen sexuelle Ausbeutung, Diskriminierung und Gewalt Position bezogen. Die Kampagne der IB versuchte, dieses Moment des gegenseitigen Empowerments von Frauen und Opfern sexueller Diskriminierung nun in eine rassistische Botschaft umzudeuten, der zufolge vor allem Zuwanderung Frauen bedrohen würde.

5 Die baden-württembergische AfD-Abgeordnete und Mitorganisatorin der „Kandel ist überall“-Demos behauptetebeispielsweise in einer Demo-Rede im Januar 2018 in Kandel: „Ohne die gesetzeswidrige Grenzöffnung durch Frau Merkel und ihre Vasallen würden Mia, Maria und all die anderen Opfer heute noch leben.“ – Durch solche Passagen wird die Mordtat in Kandel und die Trauer um das ermordete Mädchen als Argument gegen Migration und die Politik der Bundeskanzlerin instrumentalisiert. Das Video wurde auch über den Facebook-Kanal von „Kandel ist überall“ verbreitet (Kandel ist überall 2018).

3. Neurechte Kommunikationspraktiken

3.1. Kommunikation in und mit der Teilöffentlichkeit (Botschaften an die eigene Basis)

3.1.1. Mimikry, Grenzübertritte und Dogwhistling

Die Neue Rechte setzt in ihrer Kommunikation gezielt auf das Stilmittel der kalkulierten Grenzüberschreitungen. In Reden (insbesondere dann, wenn man das Publikum als besonders affin gegenüber rechten Positionen einschätzt) werden bewusst zugespitzte Formulierungen eingebaut, die sich weit außerhalb des demokratischen Wertesystems bewegen. Das Ziel ist einerseits, durch den entfachten Skandal Aufmerksamkeit zu erzielen, andererseits sind diese Grenzübertritte als Botschaften an eine rechtsorientierte Gefolgschaft zu verstehen. Gegenüber dieser Klientel soll der Tabubruch mutig erscheinen und eine ideologische Übereinstimmung belegen. Im Nachgang werden die Grenzüberschreitungen, insbesondere

wenn sie auf das Konto von AfD-PolitikerInnen gehen, als Ausrutscher oder Missverständnis relativiert. Ein besonders skurriles Beispiel für diese Taktik ist die von Beatrix von Storch auf die Twitter getätigte Aussage, man müsse an den Grenzen auch auf Frauen und Kinder schießen. Später erklärte sie diese Aussage damit, dass sie mit der Maus ausgerutscht sei (Hagen 2016). Tatsächlich bleiben sie oft folgenlos, da einerseits Strafanzeigen wegen Volksverhetzung durch die Staatsanwaltschaften nicht weiter verfolgt werden, andererseits weil die Skandale innerparteilich nicht zu Sanktionen führen. Durch diese Tabubrüche und die fehlenden Konsequenzen gelingt es der Neuen Rechten, den Raum des „Sagbaren“ (also der gerade noch akzeptierten und nicht justiziablen Äußerung) stetig zu erweitern und so den Diskurs nach rechts zu verschieben.

Innerhalb der AfD ist vor allem der Parteichef Alexander Gauland für diese Strategie bekannt. Bei öffentlichen Reden verwendet er beispielsweise den ursprünglich von der NPD verwendeten Slogan „Heute sind wir tolerant, morgen fremd im eigenen Land“ und normalisiert dadurch die Sprache und Ideologie einer gesellschaftlich weitgehend geächteten Partei (ZEIT Online 2016).

Innerhalb der genuinen Neuen Rechten fällt beispielsweise der Autor Martin Semlitsch (Künstlername Lichtmesz) immer wieder mit der Strategie des „dogwhistling“ auf. „Dogwhistling“ meint den Gebrauch sprachlicher Codes, die auf Nicht-Eingeweihte harmlos und sinnfrei erscheinen, von Eingeweihten jedoch verstanden werden. Im Rahmen einer Vorstellung eines seiner Bücher in Wien im Frühjahr 2018 spricht Semlitsch beispielsweise minutenlang über die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus in Deutschland, um gegen Ende rhetorisch zu fragen: „Entscheidend ist, was und woran glauben die Menschen“ (Wiener Akademikerbund 2018). Semlitsch verknüpft also das Thema Holocaust mit dem Begriff Glauben und spricht von einer „politischen Religion“. AnhängerInnen geschichtsrevisionistischer Szenen und Holocaust-LeugnerInnen brauchen hier wenig

eigene Interpretation, um ihre Position, dass der Holocaust eine Erfindung sei, in Semlitschs Ausführungen wiederzufinden. Im gleichen Vortrag spricht Semlitsch auch mit Vampirmetaphern über die Person Hitler und behauptet, Linke könnten wegen Hitler das Volk „aussaugen". Semlitsch zitiert damit fast wörtlich eine antisemitische Verschwörungstheorie, nach der Jüdinnen und Juden von den Verbrechen Hitlers profitiert hätten. Er tauscht lediglich die NutznießerInnen aus und setzt an ihre Stelle linksgerichtete Menschen. Dennoch werden AntisemitInnen seine Äußerungen als ihre erkennen.

3.1.2. Fortwährende Siegerposen

Allgemein werden politische Prozesse in der medialen Berichterstattung gerne auf „Spielsituationen" reduziert. Beispielsweise, wenn nach Gipfeltreffen oder Koalitionsverhandlungen gefragt wird, welche AkteurIn sich am stärksten im Abschlusspapier wiederfindet. Diese Darstellung von Politik als eine Aneinanderreihung einzelner Entscheidungen, die jeweils SiegerInnen und VerliererInnen kennt, spielt RechtspopulistInnen in die Hände – beziehungsweise verstehen sie sich darauf, aus dieser Sicht auf politische Prozesse Vorteile zu ziehen. Das zeigt sich insbesondere in der Kommunikation mit der eigenen Basis: So ist es stets einfach, amtierenden EntscheidungsträgerInnen schwache „Spielergebnisse" vorzuwerfen und sie als VerliererInnen zu brandmarken.

Wichtiger ist aber noch, dass die Neue Rechte sich selbst gegenüber ihrer Basis fast ausschließlich in Siegerpose verkauft. Die eigentlich krachend gescheiterte Kampagne „Defend Europe" der IB, bei der für viel Geld ein kaum fahrtaugliches Schiff angemietet wurde, wurde den AnhängerInnen der Gruppierung als glänzender Erfolg und Meilenstein verkauft.

Deutlich wird das Prinzip auch bei der Betrachtung der Twitter-Botschaften des US-amerikanischen Präsidenten. Unabhängig und losgelöst von der Einschätzung professioneller und anerkannter ExpertInnen oder JournalistInnen bewertet Trump sich und seine Politik beinahe täglich auf Twitter.

Er zeichnet sich dabei stets als Sieger, indem er Wirtschaftsdaten nennt oder indem er nach Treffen mit anderen Staatschefs verkündet, wie beliebt er bei diesen sei.

Diese Kommunikationspraktik setzt darauf, dass die EmpfängerInnen der Botschaften sich nicht mit gegensätzlichen Meinungen, beispielsweise aus anerkannten Medien, auseinandersetzen. Durch sinkende Auflagen und Quoten seriöser Medien scheint dies nicht aussichtslos zu sein. Zudem versucht man von neurechter Seite nachzuhelfen: indem man eben jene seriöse Medien, in denen man sich nicht fortwährend als SiegerIn präsentieren kann, diskreditiert. Bei einem Wahlkampfauftritt von Donald Trump vor eigenen AnhängerInnen im August 2018 konnte man das Ergebnis dieser Strategie beobachten: Hunderte AnhängerInnen störten die Liveübertragung des CNN-Reporters Jim Acosta, indem sie lauthals „CNN sucks" skandierten.

In Deutschland zeigen die Pläne der AfD-Vorsitzenden Weidel, dass Teile der Partei in eine ähnliche Richtung denken. Gegenüber der Schweizer Tageszeitung „Neue Zürcher Zeitung" (NZZ) erklärte Weidel im Mai 2018 zu ihrem Vorhaben, einen 24-Stunden-Sender mit eigener Redaktion aufzubauen: „Unser ambitioniertes Fernziel ist es, dass die Deutschen irgendwann AfD und nicht ARD schauen" (Neff 2018). Wie der Journalist Benedict Neff von der NZZ berichtet, ginge es der Partei darum, mit ihren Botschaften ungefiltert an WählerInnen herantreten zu können. Gleichzeitig verbreitet die AfD damit auch ihr Narrativ der Lügenpresse, die angeblich nicht objektiv über die Partei berichten würde.

Jenseits solcher umfassenden Pläne kann die inszenierte Siegerpose auch in kleineren Propagandastücken der Neuen Rechten entdeckt werden.

Im Propagandavideo auf Youtube unter dem Titel „Schöngleina zieht eine Grenze" vom Netzwerk „Ein Prozent" wird viel über eine angebliche privat ins Leben gerufene „Grenzziehung" gesprochen – tatsächlich bauen jedoch

die „AktivistInnen“ nur einen Maschendrahtzaun auf einem Privatgrundstück auf. Wichtiger als der tatsächliche Effekt dieses Zauns vor Ort ist die Inszenierung vor dem Publikum.

Die Propaganda der Siegerpose setzt darauf, dass die vermeintlichen „Siege“ vom Publikum goutiert werden. Ob die vermeintlichen Erfolge tatsächlich eine nachhaltige Wirkung erzielen, ist für die Neue Rechte nahezu irrelevant. Anstatt sich mit langfristigen und wirksamen Lösungen auseinanderzusetzen, bestimmt bei der Strategie der Siegerpose stets die Vorbereitung und Vermarktung des nächsten angeblichen „Coups“ die Agenda.

3.2. Angstkommunikation und Bedrohungsszenarien

Alarmismus und Krisenrhetorik sind für neurechte Diskursstrategien ein konstitutives Merkmal. Die Krisenrhetorik erlaubt es, wegen der angeblichen Dringlichkeit, politische Lösungsvorschläge radikal zu vereinfachen. Hierdurch können vor allem Menschen erreicht werden, die durch die Komplexität der Politik in modernen Gesellschaften entfremdet sind. Die Politikwissenschaftler Benjamin Moffitt und Simon Tormey beschreiben dies als Teil des Kommunikationsstils von RechtspopulistInnen: „The effect of the evocation of emergency in this fashion is to simplify radically the terms and terrain of political debate, which is reflected in the tendency towards simple and direct language. (…) This relates to a more general distrust of the complex machinery of modern governance and the complicated nature of policy solutions, which in contemporary settings often require consultations, reviews, reports, lengthy iterative design and implementation“ (Moffitt/Tormey 2014: 391 – 392).

Die Wirkmacht von Angstkommunikation zeigt auch Niklas Luhmann in seiner Kommunikationstheorie auf. Luhmann charakterisiert Angst als ein „Eigenbehaviour“. „Angstkommunikation ist immer authentische Kommunikation, da man sich selbst bescheinigen kann, Angst zu haben, ohne daß andere dies widerlegen können.“ (Luhmann 1986: 240). Deshalb widersteht Angst nach Luhmann jeder Kritik der reinen Vernunft. Gleichzeitig attestiert Luhmann der Angst eine „paradoxe Konstitution […]. Wenn man der Angst abzuhelfen versucht, nimmt sie zu.“ (Luhmann 1986: 242).

Angstthemen regen in besonderem Maße zum Handeln an: „In der öffentlichen Rhetorik wird Angst zum Prinzip der Selbstbehauptung hochstilisiert. Wer Angst hat, ist moralisch im Recht, besonders wenn er für andere Angst hat und seine Angst einem anerkannten, nicht pathologischen Typus zugerechnet werden kann.“ (Luhmann 1986: 244). Luhmann erkennt in der „kommunikativen Aktualität“ von Angstthemen ein gesellschaftliches Problem: „Wenn Angst kommuniziert wird und im Kommunikationsprozess nicht bestritten werden kann, gewinnt sie eine moralische Existenz. Sie macht es zur Pflicht, sich Sorgen zu machen, und zum Recht, Anteilnahme an Befürchtungen zu erwarten und Maßnahmen zur Abwendung der Gefahren zu fordern.“ (Luhmann 1986: 245).

Gewinnen Bedrohungsszenarien an Aktualität und Bedeutung, dann sind sie direkte Handlungsaufforderung an die Politik. In diesem Sinne instrumentalisieren Bedrohungsszenarien die Politik.

Gleichzeitig können sie selbst zum Instrument werden. Angstkommunikation kann bewusst und aktiv betrieben werden: „[…] angstbezogene Kommunikation [ist] ein Resonanzprinzip, das Bestimmtes vergrößert und anderes abdunkelt. Diese Differenz wird nicht zuletzt durch eine gezielte öffentliche Rhetorik der Angst gesteigert.“ (Luhmann 1986: 243).

Mithilfe von Angstkommunikation kann die Neue Rechte also Druck auf politische EntscheidungsträgerInnen ausüben und gleichzeitig von anderen Risiken, beispielsweise Angriffe auf demokratische Institutionen und Verfahren, ablenken.

Im Bereich rechter Angstpropaganda wiederholt sich stetig das Narrativ einer unmittelbar bevorstehenden oder sich bereits vollziehenden Invasion. Kennzeichnend für dieses Narrativ ist die Behauptung einer großen Anzahl an Menschen, die vermeintlich widerrechtlich und in böser Absicht in die „Heimat“ eindringen. Inzwischen sprechen viele PolitikerInnen der AfD tatsächlich von einer „Invasion“, wenn sie über Asylanträge kommunizieren. Die einzelnen Menschen dahinter, also die Geflüchteten, werden in diesem sprachlichen Radikalisierungsprozess von AfD-PolitikerInnen als „Invasoren“ oder „Kolonisatoren“ verunglimpft.

Eine weitere Methode, um MigrantInnen und flüchtende Menschen zu einer Bedrohung umzudeuten, ist die sprachliche Rahmung des Themas durch eine Entmenschlichung. Die Neue Rechte bedient sich dabei bekannter Muster und nutzt sprachliche Metaphern aus dem Themenfeld von Naturkatastrophen. Die Rede ist von „Asylflut“, „Flüchtlingsströmen“ oder „Migrationswellen“. Begriffe also, die an ansteigende Wassermassen erinnern und den Eindruck einer Überforderung erzeugen sollen, in der man metaphorisch „ertrinken“ kann. Damit aus schutzsuchenden Menschen, die ihr Grundrecht auf Asyl in Anspruch nehmen wollen, eine vermeintlich feindliche Invasion wird, wenden Organisationen der Neuen Rechten einige methodische „Kniffe“ in ihrer Propaganda an:

Besonders wirksam zur Erzeugung von Angst vor den Asylsuchenden ist die Verwischung von zeitlichen und räumlichen Trennungen. Behauptet wird eine Parallelität und Allgegenwärtigkeit von Ereignissen, die eigentlich an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten ablaufen. Seit dem Jahr 2015 ist die Anzahl an neu gestellten Asylanträgen deutlich rückläufig. Betrachtet man jedoch Social-Media-Accounts, die sich in der Filterblase der Neuen Rechten bewegen, dann scheint dieser Rückgang nicht stattgefunden zu haben. Die AfD-Politikerin Beatrix von Storch rechnet beispielsweise im August 2018 auf einem Meme vor: „Juli: Alle drei Minuten kommt ein Migrant nach Deutschland“ (Von Storch 2018).

An der Aufrechterhaltung des Bedrohungsgefühls sind unter anderem „manipulierende Nachrichtenseiten“ stark beteiligt. Manipulierende Nachrichtenseiten sind vor allem auf Facebook zu finden. Sie fallen durch ihre hohe Aktivität auf. Mehrfach am Tag werden dort Beiträge gepostet. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Postings, in denen Beiträge aus seriösen Nachrichtenquellen zitiert werden. Dadurch gelingt es manipulierenden Nachrichtenseiten, den Eindruck zu erwecken, sie versorgten ihre Leserschaft mit News. Tatsächlich präsentieren sie nur einen kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit. Denn gepostet werden nahezu ausschließlich Beiträge, in denen als fremd markierte Personen als StraftäterInnen auftauchen und „Einheimische“ als Opfer. Oft werden dabei Geschehnisse, die bereits lange Zeit zurückliegen, als aktuell verkauft. Videos, die besonders emotionale Reaktionen unter den AbonnentInnen solcher Seiten hervorrufen, werden immer wieder gepostet und als neue Entdeckung beschrieben. Menschen, die solche Angebote abonnieren – also mehrfach am Tag mit vermeintlich neuen Straftaten von AsylbewerberInnen konfrontiert werden – können schnell den Eindruck gewinnen, permanent bedroht zu sein. Dadurch, dass auf solchen Seiten als “deutsch“ markierte Personen nur als Opfer auftauchen und als „fremd“ markierte Personen nur als TäterInnen, wird ein Zusammenhang zwischen Kriminalitätsaufkommen und ethnischer Herkunft behauptet.

Die Propaganda manipulierender Nachrichtenseiten findet sich auch in Äußerungen von AfD-PolitikerInnen wieder. Der Sprecher des „Flügels“ der AfD, Andreas Kalbitz, formulierte beispielsweise beim Kyffhäusertreffen 2018 die Parole: „Masseneinwanderung ist Messereinwanderung“ (Der Flügel 2018). Das Wording übernahm in der Folge auch die AfD-Bundestagsfraktion und registrierte die Domain „messereinwanderung.de“, auf der vermeintliche Straftaten mit Messern durch MigrantInnen gesammelt werden. Auf der Seite heißt es dazu:„Aufgelistet sind Überfälle, Körperverletzungen und ähnliche Delikte, bei denen Messer als Tatwaffe eingesetzt wurden“ (AfD-Fraktion im deutschen Bundestag 2018). Tatsächlich handelt es um eine Mischung zwischen realen Straftaten und Bagatelldelikten.

Zudem sind die Täter in vielen Fällen unbekannt oder ungenannt geblieben. Von den aufgelistet Fällen sind 87% entweder keine Straftaten gewesen oder es gab keine Angaben über die Herkunft der Täter (Ahmad 2018). Beim Leser soll aber der Eindruck erweckt werden, dass mit Messern begangen Straftaten durch Täter mit Migrationshintergrund eine alltäglich Bedrohung seien. Damit betreibt die AfD-Bundestagsfraktion nun ein eigenes Angebot nach dem Muster „manipulierender Nachrichtenseiten".

Das Angstkommunikation auch in unmittelbare Gewalt umschlagen kann, zeigen die Ereignisse im Chemnitz Ende August 2018. Nach dem Totschlag an einem Deutschen mit kubanischen Wurzeln durch MigrantInnen gelang es Gruppierungen der extremen Rechten, Ausschreitungen in der Stadt anzustacheln. Medien berichten von Hetzjagden auf MigrantInnen und zahlreichen Angriffen auf PressevertreterInnen (Spiegel.de 2018). In Folge der Ereignisse in Chemnitz sorgten anderslautende und mitunter irreführende Aussagen von LandespolitikerInnen wie Ministerpräsident Stefan Kretschmer oder dem Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz dafür, dass in rechtsextremen Netzwerken kursierende Verschwörungstheorien scheinbar bestätigt wurden. Diese Desinformationskampagne spielte den Propagandakanälen der Neuen Rechten zusätzlich in die Hände und bestätigte ihr Narrativ von angeblich vertuschter Kriminalität durch MigrantInnen.

3.3. Unterwanderung bürgerlich-kultureller Räume

Die Strategie der Unterwanderung bestehender Organisationen kennt man bereits aus Erfahrungen mit extrem rechten Gruppierungen und Parteien. Diese zeigten vor allem an Strukturen wie Sportvereinen oder Elterninitiativen (Posten als ElternsprecherInnen) Interesse. Das Ziel der Unterwanderung war die Positionierung von AnhängerInnen des völkischen Gedankenguts in vermeintlich unpolitischen Zusammenhängen. Nach außen sollte dadurch das Bild von „kümmernden" MitbürgerInnen vermittelt werden und die Hemmschwelle zur Kontaktaufnahme gesenkt werden.

Auch die Neue Rechte nutzt solche Strategien, beispielsweise in der offensiven Präsenz des Antaios-Verlags auf den Buchmessen in Frankfurt am Main und Leipzig oder im Dialog zwischen Götz Kubitschek und dem anerkannten Autor Uwe Tellkamp während einer gut besuchten Veranstaltung in Dresden: Die Neue Rechte versucht, kommunikative Räume zu besetzen, die stark mit einem bürgerlich und hochkulturell interessiertem Milieu verknüpft sind.

Die Unterwanderungszeiträume, also das Engagement der Neuen Rechten, ist dabei temporär begrenzt. Nachhaltig im Sinne der Neuen Rechten wirken diese Interventionen durch die eingeplante mediale Berichterstattung über die Unterwanderung. Oft wird die beabsichtigte Wirkung tatsächlich erreicht, weil die Neue Rechte gezielt Überraschungsmomente setzt, die den Vorgang der Unterwanderung kaschieren. Die rechten Ansichten des Schriftstellers Uwe Tellkamp waren im Vorfeld der Dresdner Veranstaltung kaum bekannt. Entsprechend hoch war der Skandalfaktor seine Äußerungen. Dass Götz Kubitschek ausgerechnet bei dieser Veranstaltung zugegen ist und am Saalmikrofon ausführliche Monologe hält, kann kaum als Zufall gesehen werden, sondern deutet klar auf eine entsprechende Absprache im Vorfeld hin. Der Skandal um den Starautor beherrschte in der Folge die Berichterstattung. Die Tatsache, dass ein profilierter Kopf der Neuen Rechten ein derartiges Forum in einer bürgerlichen Einrichtung einnehmen konnte, wurde dagegen kaum diskutiert und konnte von der Neuen Rechten als Selbstverständlichkeit inszeniert werden.

Dieser Vorgang zeigt exemplarisch, worum es der Neuen Rechten mit ihren kurzfristigen Unterwanderungen und Besetzungen hochkultureller Räume geht: Die Szene will sich als potenter und akzeptierter Anbieter kultureller Denkanstöße und kultureller Güter positionieren. Innerhalb der Szene wird dieses Anliegen häufig unter dem Schlagwort „68 von rechts" verbucht. Der neue Kulturkampf, die neuen Provokationen und Aufreger, die neuen Ideen kommen aus dem rechten Spektrum, ist die beabsichtigte Aussage.

Flankiert und ergänzt werden die Interventionen durch ästhetische und sprachliche Übernahmen kultureller Codes aus dem bürgerlichen Spektrum. Die Bildsprache, aber auch die verbalen Äußerungen der ProtagonistInnen in den Videos des Netzwerks „Ein Prozent“ kopieren beispielsweise den Habitus eines hochkulturellen Milieus. Auch in der medialen Vermarktung einer Immobilie im Besitz der Neuen Rechten in Cottbus (Projektname „Mühle Cottbus“) wiederholt sich dieser Vorgang: Das Projekt wird in sozialen Netzwerken als bürgerlicher, kultureller Raum verkauft.

Das Ziel der Unterwanderungsstrategien der Neuen Rechten ist, im Gegensatz zur Taktik extrem rechter Gruppierungen, nicht der Abbau von kommunikativen Schwellen, nicht die Inszenierung als „NormalbürgerIn“, sondern im Gegenteil die Inszenierung einer kulturellen Elite. Das Ziel ist es nicht, mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen, sondern dem Publikum zu imponieren und sich als Führungsposition zu etablieren.

3.4. Gamification des Hasses

Rechte Trollnetzwerke sind Gruppen von InternetuserInnen, die sich zusammenschließen, um den Diskurs im Netz nach rechts zu verschieben und Angriffe auf UserInnen zu führen, die ihrem Weltbild nicht entsprechen. Durch diese Angriffe sollen Menschen mit anderen politischen Ansichten eingeschüchtert werden, mit dem Ziel, dass diese sich aus den sozialen Netzwerken zurückziehen.

Eines der bekanntesten Beispiele für ein solches Trollnetzwerk in Deutschland ist „Reconquista Germanica“ (RG). Das Netzwerk wurde im Mai 2017 von einem rechten Youtuber, der seine Videos unter dem Namen Nicolai Alexander veröffentlicht, gegründet. Zur Kommunikation wurde von den rechten Trollen ein Server der Plattform Discord genutzt. Discord ist eine VoIP-Plattform, die eine Art Telefonkonferenz ermöglicht. Sie wird vor allem von ComputerspielerInnen zum Unterhalten während des Spielens genutzt.

Zwischenzeitlich hatte RG um die 5000 registrierte NutzerInnen. Allerdings war nur ein Bruchteil davon wirklich an den Aktionen des Netzwerks beteiligt. Neben den AbonnentInnen des Youtube-Kanals von Nicolai Alexander rekrutierte sich das Troll-Netzwerk aus Foren wie 4chan oder über andere rechte Kanäle, so zum Beispiel über den Video-Kanal FSN-TV, der in der extrem rechten Szene beliebt ist (Ayyadi 2018). Durch wiederholte Löschung und Umzüge von Discord-Servern dürften es inzwischen weniger NutzerInnen sein. Unter den NutzerInnen des Netzwerkes fanden sich auch bekannte Namen aus der rechten Szene, von Personen, die der IB angehören oder der JA (Stegemann/Musyal/Kulozik 2018).

Die interne Struktur des Netzwerkes ist nach einem Prinzip aufgebaut, das man als Gamification des Hasses bezeichnen kann. Der Begriff Gamification kommt aus den Sozialwissenschaften und aus Managementtheorien. Er beschreibt, wie durch die Integration von Spielelementen ein Anreizsystem geschaffen werden kann, das Menschen dazu motivieren soll, monotone Tätigkeiten auszuführen. Wenn man die Struktur des RG-Servers betrachtet, fällt auf, dass es neben der militaristischen Struktur der Gruppe, die auf Begriffe aus dem „Dritten Reich“ zurückgreift, ein Belohnungs- und Bestrafungssystem auf dem Server gibt, das entfernt an Computerspiele erinnert. So werden Mitglieder bei Verstößen in ein „Bewährungsbataillon“ gesteckt oder können durch Aufstiege in der Rangordnung belohnt werden.

Am aktivsten war das Trollnetzwerk in den Wochen vor der Bundestagswahl 2017. In diesem Zeitraum versuchte RG, auf Twitter bestimmte Hashtags in die Trending-Topics zu bringen, aber auch bei Youtube Videos hochzuwählen, um sie im Youtube-Ranking sichtbarer zu machen. So nutzten die Trolle zum Beispiel den Hashtag #verräterduell während der TV-Übertragung des KanzlerkandidatInnenduells. Um die Algorithmen der großen Social-Media-Plattformen zu manipulieren, erstellten sie eine Vielzahl von Profilen, die mithilfe von spezieller Software simultan bedient wurden.

Die Methoden hatten eine begrenzte Wirksamkeit: Eine Analyse von ExtremismusforscherInnen des Londoner Institute for Strategic Dialogue stellte fest, dass sich beispielsweise 15 Tage vor dem Wahltag sieben von der RG initiierte Hashtags, darunter #nichtmeinekanzlerin, #reconquista und #merkelmussweg, unter den Top-20 „Trending Hashtags" in Deutschland befanden (Davey/Ebner 2017). Allerdings kann man angesichts der großen Masse an Kommunikation in den sozialen Medien nicht davon sprechen, dass dies den politischen Diskurs in einem großen Maße beeinflusst hätte. Problematischer sind die Angriffe auf einzelne Accounts von UserInnen, die das rechte Trollnetzwerk als politische GegnerInnen ausgemacht hat (zu den Angriffen auf andere UserInnen findet sich mehr in Kapitel 3.5.3).

3.5. Exit-Strategien

Unter Exit-Strategien werden hier Methoden gefasst, die vor allem dann zum Einsatz kommen, wenn die Neue Rechte argumentativ an ihre Grenzen stößt. Paradoxerweise finden diese Exit-Strategien in der allgemeinen medialen Diskussion über Strategien der Neuen Rechten sehr viel Beachtung. Dadurch tragen sie effektiv dazu bei, dass Interventionen gegen die Politik der Neuen Rechten kritisch begleitet werden und grundsätzlich infrage gestellt werden.

3.5.1. Opferinszenierungen

Zum eingeübten Repertoire der Neuen Rechten gehört die Inszenierung als Opfer. Die Erzählung von einer angeblichen Benachteiligung findet sich vor allem dann, wenn Organisationen oder Personen der Neuen Rechten auf Widerstand durch politische GegnerInnen treffen oder aus kommunikativen Prozessen ausgeschlossen werden. Sehr beliebt sind dabei Narrative vom vermeintlichen Verlust der Meinungsfreiheit oder Zensurvorwürfe. Wenn Organisationen der Neuen Rechten beispielsweise Mietverträge verweigert werden oder wenn ihre Propagandaseiten aufgrund von Verstößen gegen Plattform-Richtlinien gesperrt werden, dann werden diese Interventionen zum Beleg für die eigene politische Marginalisierung hochstilisiert.

Die Opferinszenierungen stärken nach innen in Bezug auf die eigene Basis den Zusammenhalt und wirken mit an der Schaffung eines „Wir-Gefühls". Nach außen sollen sie einerseits das eigene negative Image verbessern, andererseits einen Keil zwischen die demokratisch gesinnte Zivilgesellschaft treiben: Die Erfolge von Organisationen und Initiativen, die gegen rechts wirken, sollen unsichtbar werden. Stattdessen soll darüber diskutiert werden, ob die Meinungen der Neuen Rechten unverhältnismäßig beschnitten würden. Dass diese Strategie durchaus erfolgreich ist, erkennt man daran, dass bei Diskussionen über Gegenstrategien gegen die Politik der Neuen Rechten sehr oft das Argument zu hören ist, dass entsprechende Interventionen der Neuen Rechten in die Hände spielen würden, da sie sich anschließend als Opfer inszenieren könnten. Dabei zeigt bereits die Widersprüchlichkeit der Opferinszenierungen zu den ständig behaupteten Erfolgen der Neuen Rechten (siehe Kapitel 3.1.2), dass diese strategisch eingesetzt werden.

3.5.2. Whataboutism

Die Methode des „Whataboutism" wird von Personen aus dem Spektrum der Neuen Rechten vor allem im unmittelbaren Zwiegespräch angewendet. Dies gilt für Offline-Situationen, also beispielsweise dem Streitgespräch am Infostand, schlägt sich aber auch in Online-Diskussionen nieder.

Die Methode kann auch als gezieltes Ausweichmanöver beschrieben werden. Die AnwenderInnen versuchen dabei, wenn sie in einer Diskussion nicht weiterkommen, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken. Geht es beispielsweise um die Verbrechen Deutschlands während der NS-Zeit, wird häufig von der Neuen Rechten versucht, zivile deutsche Opfer des Zweiten Weltkriegs dem entgegenzusetzen oder die Diskussion auf Menschenrechtsverletzungen der Sowjetunion umzulenken. Ähnliche Themenwechsel können in fast jeder Diskussion eingeleitet werden.

Diese Strategie des Whataboutism zielt darauf ab, von der eigenen prekären argumentativen Lage abzulenken und die Diskussion stattdessen auf ein

Themenfeld zu lenken, in denen politische GegnerInnen einen vermeintlichen argumentativen Schwachpunkt haben.

3.5.3. Trolling und Shitstorm (als Methode, um unliebsame Stimmen zum Schweigen zu bringen)

Hate-Speech, Diffamierung und Bedrohungen werden von Rechten im Netz genutzt, um gezielt politischen GegnerInnen, VertreterInnen von Minderheiten, Personen in der Öffentlichkeit sowie JournalistInnen anzugreifen. Dabei kommt es auch zu koordinierten Angriffen: Aufrufe, sich an solchen Angriffen zu beteiligen, werden dabei in rechten Foren, Blogs und Hassgruppen bei Facebook gestreut.

Attackiert werden UserInnen durch Diffamierungen, Bedrohungen und Beleidigungen. Diese Situation des Opfer-Werdens wird auch als Viktimisierung bezeichnet. Bei Viktimisierung wird häufig davon ausgegangen, dass die Betroffenen Opfer von physischen Gewalttaten geworden sind. Doch es gibt auch andere Formen von Viktimisierung, wie etwa Missachtung, soziale Ausgrenzung oder Einschüchterung (Böttger, Lobermeier, Ströbl 2005: 334). In diesen Bereichen sind auch Viktimisierungen über das Internet möglich. Formen von Diffamierung im Internet können dabei unter dem Begriff „mediatisierter Missachtung“ zusammengefasst werden (Eickelmann 2017).

Die rechten Hassattacken werden vor allem mit zwei verschiedenen Legitimierungsstrategien gerechtfertigt: Zum einen werden, insbesondere beim „Trolling“, die Botschaften als Spaß abgetan, der nicht so ernst genommen werden dürfe. Zum anderen berufen sich Hassgruppen immer wieder auf die Meinungsfreiheit, um Hassbotschaften zu legitimieren. Beide Argumentationen haben das Ziel, die Intention hinter Hassbotschaften im Internet zu verschleiern. Tatsächlich müssen die sozialen Medien in diesem Zusammenhang als Teil der Öffentlichkeit und Schauplatz von Machtausübungen verstanden werden (Eickelmann 2017: 22). Es handelt sich also bei

der mediatisierten Missachtung um Machtausübung im medialen Raum. Die Betroffenen sollen durch Nutzung verletzender oder bedrohender Sprache „in ihre Schranken gewiesen werden“.

In der Internetsprache (aber längst auch in der Alltagssprache) haben sich verschiedene Begriffe für unterschiedliche Formen von mediatisierter Missachtung herausgebildet. Die Trennung dieser verschiedenen Formen ist allerdings idealtypisch zu sehen. In der Realität greifen unterschiedliche Formen mediatisierter Missachtung ineinander über:

Trolling: Trolling bezeichnet die Praxis des Störens von Diskussionen im Internet durch gezielt provokative Kommentare, die häufig unter der Verschleierung der Identität des Agierenden stattfindet. Sie zielt darauf ab, emotionale Reaktionen anderer GesprächsteilnehmerInnen hervorzurufen. Dabei werden auch Beleidigungen, sexistische und rassistische Kommentare bis hin zu Gewalt- und Morddrohungen als Mittel zum Zweck genutzt (Eickelmann 2017: 153)

Cybermobbing: Cybermobbing bezeichnet das Mobbing einer Person im Internet, das in der Regel vom Umfeld der betroffenen Person begangen wird. Hier greifen deshalb häufig Bedrohungen in der realen Lebenswelt und virtuellen Welt ineinander.

Shitstorm: Mit Shitstorm wird eine Empörungswelle bezeichnet, die sich meistens gegen öffentlich sichtbare Netzsubjekte richtet. Über einen relativ kurzen Zeitraum werden hier von einer Vielzahl von NutzerInnen attackierende Nachrichten versendet.

Doxing: Doxing bezeichnet die Praxis der Veröffentlichung von Adressen oder anderer persönlicher Daten und Informationen von Betroffenen im Internet. Die Veröffentlichung solcher Daten impliziert dabei, dass Drohungen aus dem Internet in die reale Welt übergreifen können.

Durch die Wirksamkeit solcher Angriffe können für die Betroffenen langfristige Konsequenzen entstehen, die durch den Verlust an Vertrauen in die gesellschaftlichen Normen das Selbst- und Weltbild infrage stellen (Strobl, Lobermeier, Böttger 2003: 34). Deshalb sind die Reaktionen Dritter auf die Ereignisse von Bedeutung für die Betroffenen. Besonders bei Formen von mediatisierter Missachtung besteht die Gefahr, dass Taten relativiert werden oder sogar die Rechtfertigungsmuster der TäterInnen von Dritten übernommen werden. Werden diese Taten allerdings relativiert oder ignoriert, kann dies zu einer sekundären Viktimisierung von Betroffenen führen. Die zusätzliche Schädigung durch eine sekundäre Viktimisierung kann dazu führen, dass Betroffene sich abkapseln und entstandene Ängste sich verfestigen.

4. Fazit und Schlussfolgerungen

Im Kern zielt die mediale Strategie der Neuen Rechten auf die eigene Basis ab. Politisch zugeneigten Personen wird eine breite Vielfalt an Kanälen und Formaten angeboten. Inhaltlich werden einerseits kurzfristig aktuelle Ereignisse und Geschehnisse im Sinne der Neuen Rechten gerahmt und gedeutet. Mit mittelfristig angelegten Kampagnen versucht die Neue Rechte, ihr „Wording“ in den Köpfen ihrer AnhängerInnen zu implementieren. Langfristig zielen die medialen Angebote der Neuen Rechten darauf ab, bei den NutzerInnen ein rechtes Weltbild zu verankern. Gleichzeitig kann mit Blick auf den Umgang mit missliebigen Meinungen und Fakten von Indoktrination gesprochen werden: Gezielt versuchen die Organisationen, Misstrauen gegenüber demokratischen Institutionen, seriösem Journalismus und politischen Gegner/innen zu erzeugen. Abweichende Meinungen, Zwischen- und Grautöne kommen in den medialen Angeboten der Neuen Rechten nicht vor.

In Bezug auf junge Menschen muss in der medialen Strategie der Neuen Rechten die IB als zentraler Akteurin verstanden werden. Wichtiger als die Vermittlung politischer Ideologie oder Inhalte ist die IB häufig die Vermittlung eines Gestus, der von Rebellion und moderner Bildsprache geprägt ist. Diese Gesten stehen im Widerspruch zur rückwärtsgewandten, autoritären Ideologie der Neuen Rechten. Sie dienen als Vehikel, um politisch nicht gefestigte Jugendliche zu adressieren und um das antimoderne Gedankengut als politische Innovation zu verklären.

Mit ihren eigenen Medienangeboten (siehe Kapitel 1.3.1.) versucht die Neue Rechte, eine geschlossene und homogene AnhängerInnenschaft mit starkem Gemeinschaftsgefühl zu verfestigen. Die so eingestellte Basis übernimmt eine Art Multiplikatorlinnen-Funktion in gesamtgesellschaftlich geführten Debatten. Sie wiederholt die Ideologie der Neuen Rechten im Bekanntenkreis oder in sozialen Netzwerken und mobilisiert so neue AnhängerInnen. Im Falle von bewusst inszenierten Skandalen bestätigt die Basis im Nachgang die Opferinszenierungen der Neuen Rechten. Die Identifikation der Basis mit den führenden ProtagonistInnen der Neuen Rechten wie beispielsweise Martin Sellner oder Lutz Bachmann, um die in den medialen Formaten der Neuen Rechten eine Art Starkult inszeniert wird, ist enorm hoch. Widerspruch gegen die Köpfe der Neuen Rechten wird daher häufig als Angriff auf die eigene Position und Person wahrgenommen.

Das engmaschige Netz aus medialen Angeboten, das die Neue Rechte strickt, und die gezielten Diffamierungen anderer politischer Stimmen und Ansichten führen dazu, dass AnhängerInnen der Neuen Rechten ab einem gewissen Zeitpunkt mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr über öffentlich geführte Debatten, also in seriöser Presse, Funk und Fernsehen, erreicht oder gar umgestimmt werden können. Interventionen der politischen Bildung innerhalb der neurechten Basis müssen daher neue Wege der Kommunikation finden. Insbesondere Methoden der aufsuchenden Online-Ansprache müssen hier ausprobiert und weiterentwickelt werden.

Im allgemeinen Diskurs und der Berichterstattung über die Neue Rechte zeigt sich bislang, dass viele Berichte der Neuen Rechten in die Hände spielen. Sie können sich in Porträts als politische Intellektuelle und VordenkerInnen inszenieren. Viele Berichte über Neue Rechte beschäftigen sich auch mit der Frage, was die AnhängerInnen dazu bewegt, sich der Szene anzuschließen. Oft werden dabei Mythen von vermeintlich abgehängten BürgerInnen oder angeblichen „Sprechverboten" reproduziert und damit die Kritik der Neuen Rechten an gegenwärtigen Verhältnissen bestätigt. Dabei zeigt das Diskursverhalten der Neuen Rechten, dass sie nicht an sozialen Missständen anknüpfen, sondern vielmehr auf dem gesellschaftlich vorhandenen Rassismus aufbauen. Viel zu selten wird dagegen im öffentlichen Diskurs über die fatalen Konsequenzen der neurechten Ideologie für das demokratische Wertesystem und missliebige Personengruppen gesprochen.

Die Politikwissenschaftler **Fabian Jellonnek** und **Pit Reinesch** haben 2017 die Agentur für politische Bildung Achtsegel.org gegründet. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt im Bereich Rechtspopulismus und extreme Rechte. Neben der Entwicklung von Formaten zur politischen Bildung betreibt *Achtsegel.org* ein kontinuierliches Online-Monitoring rechtsextremer und rechtspopulistischer Internetauftritte.

QUELLEN

AfD-Fraktion im deutschen Bundestag 2018: Messereinwanderung. Online abrufbar unter: https://www.afdbundestag.de/messereinwanderung Abgerufen am: 18.10.2018.

Ahmad, Nasir (2018): Angebliche „AfD-Messermigration" entlarvt. Über 500 Fälle sammelte die AfD. Davon sind 87 % falsch! Online abrufbar unter: https://twitter.com/_nasir_ahmad_/status/1036210987425325057 Abgerufen am: 03.09.2018.

Amann, Melanie (2017): Angst für Deutschland. Droemer Knaurr: München.

Arcadimagazin.de (2017): Martin Sellner und Brittany Pettibone sind ein Paar! Online abrufbar unter: https://arcadimagazin.de/martin-sellner-und-brittany-pettibone-sind-ein-paar/ Abgerufen am 03.09.2018.

Ayyadi, Kira (2018): Wie „Reconquista Germanica" auf Discord seine „Troll-Armee" organisiert. Online abrufbar unter: http://www.belltower.news/artikel/wie-%E2%80%9Ereconquista-germanica%E2%80%9C-auf-discord-seine-%E2%80%9Ctroll-armee%E2%80%9D-organisiert-13345 Abgerufen am 12.09.2018.

Beyer, Lukas (2017): Das Netzwerk Kubitschek – Teil 1. Online abrufbar unter: https://blog.zeit.de/stoerungsmelder/2017/02/16/das-netzwerk-kubitschek-teil-1_23120 Abgerufen am: 18.10.2018.

Böttger, Andreas/Lobermeier, Olaf/Ströbl, Rainer (2005): Interaktive Viktimisierung und rechtsextremistische Macht. In: Heitmeyer, Wilhelm/Imbusch Peter (Hrsg.): Integrationspotenziale einer modernen Gesellschaft. Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration. VS Verlag: Wiesbaden, 325 – 339.

Davey, Jacob/Ebner,Julia (2017): „The Fringe Insurgency". Connectivity, Convergence and Mainstreaming of the Extreme Right. Online abrufbar unter: http://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2017/10/The-Fringe-Insurgency-221017_2.pdf Abgerufen am 08.09.2018.

Eickelmann, Jennifer (2017): „Hate Speech" und Verletzbarkeit im digitalen Zeitalter. Phänomene mediatisierter Missachtung aus Perspektive der Gender Media Studies. Transcript Verlag: Bielefeld.

Fiedler, Maria (2018): Götz Kubitschek - der Stratege der Neuen Rechten In: tagesspiegel Online abrufbar unter: https://www.tagesspiegel.de/themen/agenda/verleger-goetz-kubitschek-der-stratege-der-neuen-rechten/22963170.html Abgerufen am: 05.11.2018.

Förster, Andreas (2017): „Identitäre Bewegung" Wie die AfD einen neuen Rechtsextremismus befeuert. In: Berliner Zeitung Online abrufbar unter: https://www.berliner-zeitung.de/politik/-identitaere-bewegung--wie-die-afd-einen-neuen-rechtsextremismus-befeuert-24519844 Abgerufen am: 18.10.2018.

Hagen, Kevin (2016): „Hab ich mich verstorscht". Online abrufbar unter: http://www.spiegel.de/politik/deutschland/afd-beatrix-von-storch-wird-im-netz-verspottet-a-1076209.html Abgerufen am: 18.10.2018.

Höcke, Björn (2018): o.T. Online abrufbar unter: https://www.facebook.com/Bjoern.Hoecke.AfD/photos/a.1424703574437591/2091710847736857/?type=3&theater Abgerufen am: 18.10.2018.

Kandel ist überall (2018): o. T. Online einsehbar unter: https://www.facebook.com/Kandelistueberall/videos/1510534849057665/ Abgerufen am: 18.10.2018.

Latton, Marcus (2016): Junge Wilde im Freiluftbordell. Online abrufbar unter: https://jungle.world/artikel/2016/28/junge-wilde-im-freiluftbordell Abgerufen am: 18.10.2018.

Luhmann, Niklas (1986): Ökologische Kommunikation: Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? Westdeutscher Verlag: Opladen.

Majic, Danijel (2017): Neu-Rechter drängt in hessische AfD-Spitze. Online abrufbar unter: http://www.fr.de/rhein-main/landespolitik/andreas-lichert-neu-rechter-draengt-in-hessische-afd-spitze-a-1408254 Abgerufen am 05.09.2018.

Matouschek, Bernd/Wodak, Ruth/Januschek, Franz (1995): Notwendige Maßnahmen gegen Fremde? Genese und Formen von rassistischen Diskursen der Differenz. Passagen Verlag: Wien.

Moffitt, Benjamin/Tormey, Simon (2014): Rethinking Populism: Politics, Mediatisation and Political Style: Rethinking Populism. In: Political Studies, 62 (2), 381–397.

Neff, Benedict (2018): Alice Weidel: „Unser ambitioniertes Fernziel ist es, dass die Deutschen irgendwann AfD und nicht ARD schauen." Online abrufbar unter: https://www.nzz.ch/international/jedes-afd-mitglied-ist-ein-social-media-soldat-ld.1384297 Abgerufen am: 03.09.2018.

Rafael, Simone (2018): Am 25.08.2018 will die IB in Dresden „Mosaikrechte" vernetzen. Online abrufbar unter: http://www.belltower.news/artikel/am-samstag-will-die-ib-dresden-mosaikrechte-vernetzen-14128 Abgerufen am 03.09.2018.

Shooman, Yasemin (2014): „Weil ihre Kultur so ist": Narrative des anti-muslimischen Rassismus. Transcript Verlag: Bielefeld.

Spiegel.de (2018): Chronologie zu Ausschreitungen in Chemnitz. Online abrufbar unter: http://www.spiegel.de/politik/deutschland/chemnitz-chronologie-zu-den-ausschreitungen-in-sachsen-a-1226103.html, Abgerufen am 03.09.2018.

Stegemann,Patrick/Musyal, Sören/Kulozik, Diana (et al.) (2018): AfD-Funktionär an Troll-Attacken beteiligt. Online abrufbar unter: https://faktenfinder.tagesschau.de/inland/manipulation-wahlkampf-103.html Abgerufen am 08.09.2018.

Strobl, Rainer/Lobermeier, Olaf/Böttger, Andreas (2003): Verunsicherung und Vertrauensverlust bei Minderheiten durch stellvertretende und kollektive Viktimisierung. In: Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, Bd. 5, 1/2003, 29 – 48.

Taggart, Paul (2004): Populism and Representative Politics in Contemporary Europe. In: Journal of Political Ideologies, 9 (3), 269 – 288.

Von Storch, Beatrix (2018): +++ Juli: Alle drei Minuten kommt ein Migrant nach Deutschland +++ . Online abrufbar unter: https://www.facebook.com/BeatrixVonStorch/photos/a.555550651153051/2200209296687170/ Abgerufen am: 18.10.2018.

Wehlus, Marita (2018): AfD-Funktionäre finanzieren offenbar Identitäre Bewegung in NRW. Online abrufbar unter: https://correctiv.org/ruhr/2018/08/16/afd-funktionaere-finanzieren-offenbar-identitaere-bewegung-in-nrw Abgerufen am: 18.10.2018.

Weiß, Volker (2016): Ab wann ist konservativ zu rechts? Online abrufbar unter: https://www.zeit.de/kultur/literatur/2016-02/rechts-konservativ-nassehi-kubitschek/komplettansicht Abgerufen am 05.09.2018.

Wiener Akademikerbund (2018): Buchpräsentation Nationalmasochismus Michael Ley Michael Lichtmesz Wiener Akademikerbund 8. März. Online abrufbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=RxSYkWWYYdw Abgerufen am 03.09.2018.

Yilmaz, Ferruh (2016): How the Workers Became Muslims. Immigration, Culture, and Hegemonic Transformation in Europe. University of Michigan Press: Ann Arbor.

ZEIT Online (2016): Gauland heißt NPD-Slogan gut. Online abrufbar unter: https://www.zeit.de/politik/deutschland/2016-06/afp-alexander-gauland-zitat-npd-neonazi-band Abgerufen am 18.10.2018.

PROJEKT-VORSTELLUNG UND KONTAKT

DEKON STRUKT

Dekonstrukt entwickelt pädagogische Handlungsmöglichkeiten und informiert zu Fragestellungen, Zugängen und Distanzierungsarbeit im Feld der „Neuen Rechten“.

Im Zuge des gesellschaftlichen Rechtsrucks der letzten Jahre sind Strukturen, die der sogenannten „Neuen Rechten“ zuzuordnen sind, offensiver aufgetreten und verstärkt in der „Mitte der Gesellschaft“ wahrzunehmen. Vor allem jugendkulturell auftretende Gruppierungen wie die „Identitäre Bewegung“ bilden eine Scharnierfunktion zwischen den verschiedenen Teilen der (extremen) Rechten wie Burschenschaften, völkische Gruppierungen, rechtspopulistische Parteien und Neonazis. Sie versuchen vor allem über Social Media Jugendliche und junge Erwachsene für etwa rassistische, völkische und sexistische Denkweisen und Aktionsformate zu gewinnen.

Zugehörige neurechter Strukturen sowie junge Menschen, die von ihnen angesprochen werden sollen, sind bisher keine Adressat_innen von Jugendhilfe im Allgemeinen oder politischer Bildung im Speziellen – nicht zuletzt, weil sie sich dem klassischen Klischee von gewaltsuchenden, desintegrierten (extrem) rechten Personen entziehen. Das Projekt Dekonstrukt nimmt vor allem dieses Spektrum (extrem) rechter Gruppierungen mit seinen Organisationsformen, Inhalten und Strategien in den Blick. Die entwickelten Zugänge und erprobten Methoden fokussieren dabei

1 Sympathisant_innen/„Mitläufer_innen“: Rechtsaffine junge Menschen, die sich von Inhalten bzw. Aktionen der jugendkulturell inszenierten „Neuen Rechten“ angesprochen fühlen und mit ihnen sympathisieren.

2 Akteur_innen/Aktivist_innen: Junge Menschen, die (extrem) rechts organisiert bzw. ideologisch, sozial und habituell eingebunden sind in Strukturen der „Neuen Rechten“.

Diese Zielgruppen adressiert Dekonstrukt mittels

- Interventionen durch Ansprache und Angebote (sekundärpräventiv) sowie
- ideologische und habituelle Auseinandersetzung mit dem Ziel der Distanzierung (tertiärpräventiv).

Das Projekt Dekonstrukt erarbeitet und erprobt in diesem Feld innovative Zugänge, (medien-) pädagogische Interventionen und Strategien der Auseinandersetzung. Dabei werden Erkenntnisse, Erfahrungen und Methoden wissenschaftlich und pädagogisch aufbereitet und weitervermittelt. Sie sollen von Regelstrukturen (Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Hochschulen),

Distanzierungs- und Ausstiegsprojekten und anderen Institutionen genutzt werden sowie in der Wissenschaft Anwendung finden.

Dabei entwickelt Dekonstrukt Erkenntnisse der bisherigen pädagogischen Arbeit im Feld insbesondere aus den Erfahrungen der Distanzierungs- und Ausstiegsberatungen weiter. Gewonnene Erkenntnisse werden in Form von Veröffentlichungen sowie Bildungs-, Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten mit Fachkräften, Multiplikator_innen und weiteren interessierten Personen geteilt. Wir sind ansprechbar für spezifische Fragen des pädagogischen Umgangs im Feld der „Neuen Rechten“ im Kontext von Distanzierungsarbeit.

Eine wissenschaftliche Begleitung unseres Projektes stellt den Fachaustausch zwischen Theorie und Praxis sicher. Zusätzlich arbeiten wir in enger Kooperation mit dem Distanzierungs- und Ausstiegsprojekt „Kurswechsel“.

KONTAKT DEKONSTRUKT

DEKON STRUKT

040 / 211 118 1-32
info@dekonstrukt.org
www.dekonstrukt.org
www.fb.com/dekonstrukt.org

SERVICETEIL

Medienprojekt gegen Rechts

debate dehate

debate// für digitale demokratische Kultur

debate//de:hate ist ein Projekt der Amadeu Antonio Stiftung zur Stärkung einer digitalen demokratischen Debattenkultur. Während de:hate vor allem Monitoring und Aufklärung für die breite Öffentlichkeit betreibt, richtet sich debate// als pädagogisches Projekt direkt an User*innen im Netz – um junge Menschen, die bereits rechtsaffine Posts im Profil haben, für die Demokratie zurückzugewinnen, und die stille Mitleserschaft zu ermutigen, Hass nicht unwidersprochen stehenzulassen.

http://debate-dehate.com

Anlaufstellen gegen Rechts in Hamburg

Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus

Erst-Kontaktnummer: 040/428 63-36 25

„Die Landeskoordinierungsstelle besetzt die Erstkontaktstelle für Ratsuchende und Opfer von rechtsextremen Übergriffen. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartnerin für die Beratungsnetzwerkmitglieder und für alle am Thema Rechtsextremismus Interessierten."

www.hamburg.de/landeskoordinierungsstelle

Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

„Das Hamburger Netzwerk gegen Rechtsextremismus dient dem Austausch von Fachleuten, um Erkenntnisse über und Strategien gegen den Rechtsextremismus zu entwickeln. Es tagt mindestens viermal im Jahr."

www.hamburg.de/gegen-rechtsextremismus/1329798/netzwerkpartner

KURSWECHSEL
AUSSTIEGSARBEIT RECHTS

Kurswechsel Hamburg – Ausstieg Rechts

„Wir informieren und beraten bei Distanzierungsprozessen und Ausstieg aus rechten Zusammenhängen in Hamburg."

www.kurswechsel-hamburg.de

Überregionale Zusammenschlüsse zum Thema Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit

Bundesarbeitsgemeinschaft
Ausstieg zum Einstieg

Bundesarbeitsgemeinschaft Ausstieg zum Einstieg

„Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg" ist ein bundesweit relevanter Akteur und Dachverband mit insgesamt neun institutionellen Gründungsmitgliedern, die deutschlandweit über spezifische Erfahrungswerte und Methoden im Bereich der Ausstiegsarbeit aus dem Rechtsextremismus verfügen. Die Träger innerhalb der BAG sind seit 2009 im Rahmen des gleichnamigen XENOS-Sonderprogramms miteinander vernetzt und begreifen Rechtsextremismus als gesamtgesellschaftliches Problem".

www.ausstiegzumeinstieg.de

Nordverbund
AUSSTIEG
RECHTS

Nordverbund Ausstieg Rechts

„Die Länder Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern halten jeweils eigene für die Ausstiegsbegleitung und Distanzierungsunterstützung qualifizierte Einrichtungen vor, die über Ländergrenzen hinweg zusammenarbeiten."

www.nordverbund-ausstieg.de

WWW.DEKONSTRUKT.ORG